

Anne Sator

## **Geteilte Zuständigkeit – gemeinsame Verantwortung: Wie kann Bildung in Niedersachsen ressortübergreifend gestärkt werden?**

### **Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Foren und der Empfehlungen**

#### **1. Was ist Bildung?**

Große Einigkeit in allen Arbeitsgruppen und im Plenum bestand darin, dass Bildung zunächst bedeutet: vom Kind her denken – lebenslauforientiert.

Im Mittelpunkt steht die Persönlichkeitsentwicklung (und hier insbesondere die Entwicklung der Kompetenzen zum Selbstmanagement). Sie bildet zum einen die Grundlage für Wissensvermittlung und steht zum anderen mit der Wissensvermittlung in Wechselwirkung. Bei der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen kommt der kulturellen Bildung eine entscheidende Bedeutung zu.

Gleichwohl muss Bildung auch als wesentlicher Standortfaktor und damit auch als Instrument der Wirtschaftsförderung gesehen werden. Hier kann ein Spannungsfeld entstehen, wenn sich die Akteure nicht auf Prioritäten verständigt haben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung plädieren einhellig dafür, der Bildung den Vorrang zu geben und bringen es auf die Formel: „Humankapital ist wichtiger als Infrastruktur“.

Hierüber müssen wir uns verständigen – das Land, die Kommunen, die Schulen, die Betriebe, die übrigen Akteure – und zu einem gemeinsamen Bildungsverständnis kommen. Im Verständigungsprozess ist es wichtig, sich immer wieder zu vergewissern, dass alle Akteure die selbe Sprache sprechen.

#### **2. Zusammenarbeit in Bildungsnetzwerken**

Wichtig ist, dass neben allen elementaren, schulischen, und außerschulischen Einrichtungen, staatlichen Partnern und politischen Gremien die *Eltern* und die *Betriebe* nicht aus dem Blick geraten.

„Netzwerk“ bedeutet: Für alle Akteure gibt es eine Win-win-Situation. Jeder Partner bringt sich ein und profitiert. Die Partner begegnen einander ungeachtet der Zuständigkeiten auf Augenhöhe und tragen gemeinsam die Verantwortung für das Erreichen der Ziele und das Gelingen von lebenslauforientierter Bildung. Dazu bedarf es eines hohen Grades an Transparenz und Kommunikation.

#### **3. Konsequenzen in den Systemen der Akteure**

- a. Innerhalb der beteiligten Systeme muss Bildung „Chefsache“ sein.
- b. In allen Partikularsystemen aber insbesondere in Schule bedarf es der Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Veränderungen zuzulassen und Veränderungen als Chance zu begreifen.

- c. In den Systemen (und insbes. in Schulen) müssen Strukturen geschaffen werden, die Engagement fördern und belohnen. Auch dazu bedarf es eines hohen Grades an Transparenz und Kommunikation.

#### **4. Operative Ebene**

- Wir brauchen Orte der Koordination und Abstimmung sowie der Planung und Steuerung.
- Wir brauchen verbindliche Übergangsinstrumente an den Schnittstellen (vom „Ich-Buch“ bis zum Berufspass)
- Und wir brauchen eine systematische und kontinuierliche – nachhaltige – Finanzierung von Bildungsnetzwerken statt Projekthopping (beispielsweise für Qualifizierung, beispielsweise für hauptamtliche Koordinatoren).

Die große Frage am Ende lautet: Wer macht den Anfang? Wer gibt die Impulse? Top-down oder Bottom-up? Hier sind die Stimmungen in der Teilnehmerschaft sehr unterschiedlich. Während die einen die Verantwortung für Impuls und Anfang beim Land sehen, plädieren die anderen dafür, mit kleinen Netzwerken vor Ort einfach anzufangen.

Diese Frage geben wir an die Podiumsdiskussion am Sonntagvormittag weiter.